

Eine umfassende, volkstümliche und doch auf wissenschaftlicher Höhe stehende Monographie über die Wunder Jesu. Die apologetische Sicht beherrscht das Ganze. In ihren Dienst stellt der gelehrte Verfasser ein ausgebreitetes exegetisches und religionswissenschaftliches Beweismaterial. Auch die Funde von Qumram sind bereits verwertet. Der Verfasser hat sich, wie es scheint, viele Jahrzehnte lang mit diesem Gegenstand beschäftigt und eine Fülle von Literatur dazu gesammelt, die in solcher Vollständigkeit wohl noch selten verwendet worden sein dürfte. Nach einleitenden Bemerkungen über die Bedeutung des Wunders für die Offenbarung werden die Wunder Jesu auf Grund der Evangelien genau geprüft und in einem eigenen Kapitel auch mit den Worten Jesu in Beziehung gebracht. Um die Wunder Jesu gegenüber der zu allen Zeiten, besonders aber in der damaligen Zeit üppig wuchernden Legende abzugrenzen, werden die Wunderberichte aus dem Judentum, die angeblichen Wunder des Asklepios, des Apollonios von Tyana, des Buddha sowie der älteren Heiligenlegenden untersucht. In einem eigenen Kapitel „Christus medicus“ berührt der Verfasser die Frage der Krankenheilungen durch parapsychologische Kräfte. Die Konfrontierung von Wunder und Weissagung mit den entsprechenden parapsychologischen Leistungen ist schon seit längerer Zeit ein dringendes Anliegen der Fundamentaltheologie. Zum Schluß wird noch in einem eigenen Abschnitt der Zweck der Wunder Jesu — habent enim linguam suam — ausführlich erörtert. In der Tat darf dieser übernatürliche Zweck bei der Abgrenzung der Wunder Jesu von wunderähnlichen Vorgängen keinen Augenblick aus dem Auge gelassen werden.

St. Pölten

Dr. Karl Schmidt

**Nikolaus von Cues, Vom verborgenen Gott. Vom Gottsuchen. Von der Gotteskindschaft.** Eingeleitet und übersetzt von Johannes Peters. (Reihe: Zeugen des Wortes.) Freiburg, Verlag Herder. Pappband DM 3.50.

Nikolaus von Cues, Mathematiker, Humanist und spekulativer Theologe, hat in seinem reichbewegten Leben wenig Zeit gehabt, sich literarisch zu betätigen. Von seinem Schaffen zeugen auch die hier herausgegebenen drei Traktate, in denen man neben Anklängen an die sokratische Philosophie auch solche an die moderne Theologie finden kann. Wenn behauptet wird: „Gott kann nicht genannt werden“ (26), „Gott ist weder erkennbar noch wißbar“ (63), so ist das als Aussage der „Negativen Theologie“ zu verstehen. Unbegründet sind die Ableitungen von Theós aus theoréo, oder théo und damit auch die daraus gezogenen Folgerungen. Da die Werke des Cusaners schwer zugänglich sind, ist diese Ausgabe einiger Kostproben zu begrüßen.

Wien

Dr. Adolf Kreuz

**Schell Hermann, Kirche und Gottesreich.** Die Kirche als Selbstverwirklichung des Gottesreiches der Innerlichkeit und Tatkraft, der Liebe und des Lebens. Aus H. Schells Christusbuch ausgewählt und eingeführt von Professor DDr. Josef Hasenfuß. (Reihe: Zeugen des Wortes.) (84.) Freiburg 1957, Verlag Herder. Pappbd. DM 3.50. — **Schell Hermann, Verherrlichung und Gemeinschaft.** Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk. Herausgegeben von Paul-Werner Scheele. (439.) Paderborn 1957, Verlag Ferdinand Schöningh. Leinen DM 19.50.

Über die heute im Vordergrund stehende Frage nach dem Wesen der Kirche gibt das erste Büchlein Aufschluß im Sinne Schells. Die wichtigsten die Kirchenfrage angehenden Partien des herrlichen Christusbuches des großen Würzburger Theologen sind zusammengestellt. H. Schell rang bei der Betrachtung der Kirche um den harmonischen Ausgleich der Spannung zwischen ihrer inneren Lebensmacht und äußeren Autorität, zwischen Liebe und Gesetz, Geistesfreiheit und Recht und gelangte zu einer modernen und existentiellen Auffassung des Kirchenmysteriums. Wer nicht in der Lage ist, das Christusbuch selbst zu lesen, möge wenigstens nach diesem Auswahlbändchen greifen, um etwas vom Geisteshauch des großen deutschen Theologen zu verspüren.

Daß die Irrtümer in einem von der Kirche indizierten Werk nicht selten nur am Rande liegendes Strandgut sind, das die Wogen eines machtvollen Geistes anspülen, ist im Falle H. Schells wohl klar. Dieser in der Gegenwart erfreulicherweise eine Renaissance erlebende deutsche Geistesmann hat in seinem umfangreichen literarischen Werk